

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 4

Artikel: Umstrukturierungsmassnahmen bei den Schneeschaufelherstellern
Autor: Etschmayer, Patrik / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umstrukturierungsmassnahmen bei den Schneeschaufelherstellern

VON PATRIK ETSCHMAYER

Die Annahme ist berechtigt, dass – sollte es mit Weihnachts- und Nachweihnachts-tauwettern, mangelnden früh-, mittel- und spätwinterlichen Schneefällen so weitergehen – der Winter bald vollständig flachfallen dürfte. Dass dies Probleme sowohl ökologischer als auch ökonomischer Art mit sich bringen wird, dürfte ja jedem klar sein. Und zwar dermassen klar, dass sich nun sogar der Bundesrat damit auseinandersetzt und die sogenannte «Kommission Frost» eingesetzt hat, welche eben diese Auswirkungen ergründen, die Konsequenzen aus ihnen abwägen und allfällige Problemlösungen erarbeiten soll. Ein erster Vorbericht wurde bereits fertiggestellt und gelangte über Umwege an unseren Bundeshauskorrespondenten. Der Inhalt ist, gelinde gesagt, brisant. Das Fazit des Berichtes lautet, auf einen Nenner gebracht, dass wegen des Schneemangels ein gesellschaftlicher Umbruch extremen Ausmasses ins Haus steht.

Woraus, so fragt man sich unwillkürlich, bestehen denn diese Schwierigkeiten?

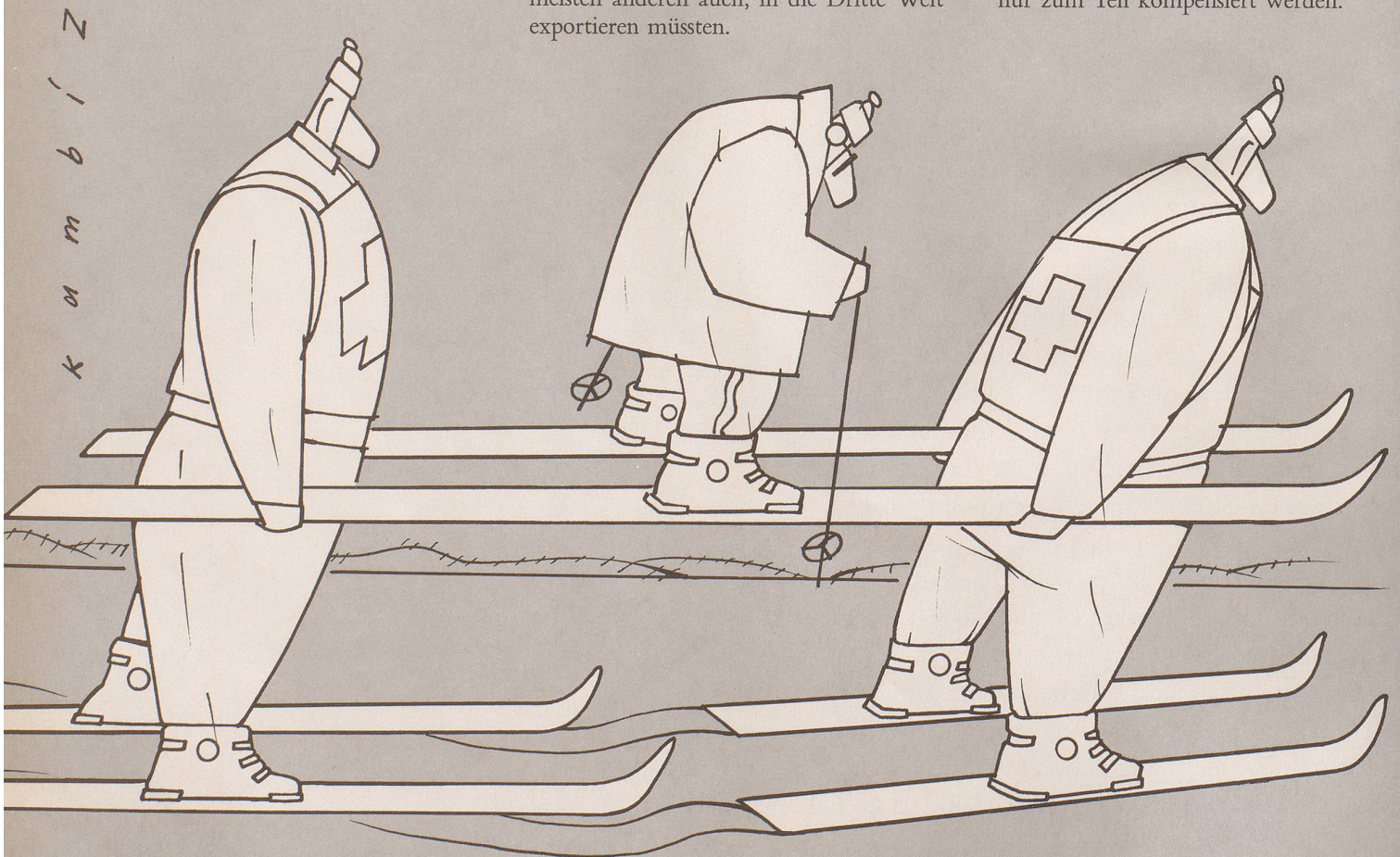
Zuoberst auf der Liste stehen natürlich die Umweltprobleme. Zu einem solch grossen Problem würden etwa die Ski, Schlitten und Bobschlitten selbst werden, die in Schweizer Kellern, Garagen und Dachstuben vergeblich ihres Einsatzes harren.

Sollten die Schweizer zum Beispiel den Entschluss fassen, ihre schätzungsweise drei Millionen Paar Ski wegzuworfen, wäre dies ein Umweltproblem grössten Ausmasses; aneinandergereiht ergäben diese Latten eine Länge von etwa 6000 Kilometern, was, grob geschätzt, zehn Mal der Strecke von Chicago nach Cleveland oder einem Sechstel der Höhe einer geostationären Umlaufbahn um die Erde entsprechen würde. Allerdings haben weder Chicago, Cleveland noch die NASA ein Interesse an einer allfälligen Skilieferung durchblicken lassen, so dass wir dann dieses Umweltproblem, wie die meisten anderen auch, in die Dritte Welt exportieren müssten.

Wintersportorte sehen sich mit einer Existenzkrise ungeheuren Ausmasses konfrontiert, und es muss ernsthaft erwogen werden, eine Verlagerung der betroffenen Bergbevölkerung in das Mittelland und eine Umschulung der Skiliftbediener in Tankwarte und Schnellimbiss-Angestellte vorzunehmen.

Zukunft gesichert

Doch die Krise zieht noch weitere Kreise: Da es jetzt statt in den Alpen immer häufiger in Gegenden wie Spanien und Südfrankreich schneit, während bei uns wohlige Temperaturen herrschen, fällt auch ein gut Teil der Winterreisen flach, und die Reisebüros sehen sich um einen Teil ihrer Einnahmen gebracht. Dieser volkswirtschaftliche Schaden kann auch durch den Know-how- und Anlagenexport unserer Skiliftbetreiber in die Mittelmeerstaaten nur zum Teil kompensiert werden.



Doch das Verhängnis ist hier keineswegs schon zu Ende: Auch die Industrie leidet unter dem fehlenden Schnee.

Schneeschaufelhersteller haben brutalste Umsatzeinbrüche hinnehmen müssen, und die Kommission sieht keine andere Möglichkeit mehr als eine Umstrukturierung dieser Betriebe. Dies könne allerdings nicht so auf die schnelle gemacht werden. In der Übergangszeit müssten die Schweizer Haushalte eben verpflichtet werden, jedes Jahr mindestens eine Schneeschaufel zu kaufen, um den bedrängten Fabriken eine kleine Atempause zu gönnen.

Skihersteller hingegen haben schon seit einigen Jahren einen steten Rückgang ihrer Verkaufszahlen erlebt und deshalb ihre Produktion auf andere Freizeitartikel wie Mountainbikes, Schnellfeuergewehre und Surfbretter umgestellt und dürfen auch zukünftigen Wintern gelassen entgegensehen. Dies vor allem deshalb, weil die Teile eines ganzen Programms farblich aufeinander abgestimmt sind. Da die Modifarben jährlich wechseln, wird jedes Jahr eine Neuanschaffung der ganzen Sportausrüstung nötig (das sogenannte Swatch-Syndrom), weshalb die Branche nach Meinung der Kommission eine gesicherte Zukunft hat.

Umschulung nötig

Nicht so die Skilehrer. Der ganze Berufsstand ist, wie es die Kommission ausdrückt, gefährdet. Geht es so weiter, dürften schon bald Horden verwahter Ski-Instrukto-ren aus den Bergen auf der Suche nach einer anderen Beschäftigung in die Städte abwandern und dort für soziale Spannungen sorgen. Um dies zu vermeiden, empfiehlt der Bericht, eine Umschulungskampagne durchzuführen. In dieser würden den Ski-lehrern einfache manuelle Arbeiten beige-bracht, mit dem Ziel, aus ihnen bis zur nächsten Klimawende auf neue Weise nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu machen.

Und natürlich ist auch der Durch-schnittsbürger selbst betroffen. Durch seine geänderten Gewohnheiten wird allerdings ein sogenanntes Feedback erzeugt, das schlussendlich sogar Rückwirkungen auf das Klima zeitigen dürfte. Der Studie nach sind nämlich die ganzen Klimaveränderun-



«Zum Glück hüt öises Hotel au es «ohni-Schnee-Programm!»»

gen zeitlich beschränkt, da selbstkorrigie-rend.

Wie das? fragt man sich da verständ-licherweise.

Die Kommissionsmitglieder haben sich natürlich sehr tief mit der Materie befasst und stiessen – wie es scheint, auch für sie selbst überraschend – auf folgenden Regel-kreis:

Das Klima erwärmt sich durch das vor allem aus Autoabgasen stammende CO₂. Sehr viele der Autofahrten werden unter-nommen, um vom Wohnort an Orte mit

a) mehr Sonnenschein

b) mehr Schnee

zu kommen.

Durch die Klima-Erwärmung werden allerdings die b)-Orte eliminiert, das heisst nicht die Orte selbst, wohl aber der Schnee. Durch die Erwärmung zu Hause entfällt danach auch noch die Notwendigkeit, wär-mere und sonnigere Orte zu besuchen.

Resultat: Die Leute bleiben zu Hause, das CO₂ entfällt, das Klima normalisiert sich, und die Leute wollen wieder in den Süden oder Ski fahren gehen, wodurch wieder mehr CO₂ in die Atmosphäre gerät, wo-durch sich das Klima wieder erwärmt.

Die Empfehlung der Kommission geht daher dahin, die Ski einzulagern, da man sie eines Tages sicher wieder brauchen kann.